

Ein kühner Entwurf für den Steinbruch

Der weltweit renommierte Architekt Werner Sobek und seine Idee für eine emissionsfreie Wohnsiedlung auf dem Engelberg

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
REINHOLD MANZ

Winterbach-Engelberg.

Das Wohngebiet im Steinbruch, einst als Lehrer-Siedlung für die Waldorfschule entstanden, ist ein besonderes, aber in die Jahre gekommenes, mitten im Grün gelegenes kleines Wohngebiet außerhalb des Winterbacher Ortsteils Engelberg. Nun soll das Areal komplett neu bebaut werden und der renommierte Stuttgarter Architekt Werner Sobek hat mit seinem Büro einen spektakulären Entwurf dafür vorgelegt. In vorgefertigten Modulen aus Holz soll die neue Siedlung Platz für mehr als 200 Menschen bieten, aber sogar in der Entstehung emissionsfrei und mit einem Shuttle-Bus dazu weitgehend autofrei sein.

Am Dienstagabend hat Werner Sobek an der Waldorfschule Engelberg seinen Konzeptentwurf vorgestellt. Dabei gab es Lob und Zustimmung, aber zum Teil auch kritische Nachfragen und in einem Fall sogar offene Ablehnung.

Sobeks Idee wirft den bisherigen Entwurf für den Bebauungsplan über den Haufen

Martin Schmidt, Lehrer und Vorsitzender des Engelberger Schulvereins, erinnerte vor Werner Sobeks Vortrag an die Geschichte des Steinbruchs, wo man vor Jahrzehnten versucht habe, „eine anthroposophische Siedlung zu bauen und Ideen des Zusammenlebens zu verwirklichen“. Der Schulverein denke nun jedoch schon länger darüber nach, „den Steinbruch zu veräußern“. Dafür brauche es Entwürfe, mit denen ein Investor oder Bauträger das Projekt umsetzen könne. Und das ist offenbar gar nicht so einfach. Sobeks Entwurf ist nun bereits der dritte vom dritten Architekturbüro, berichtete Schmidt. Die anderen Entwürfe waren in verschiedenen Gremien aus unterschiedlichen Gründen durchgefallen.

Im Dezember 2021 hat der Winterbacher Gemeinderat sogar einen ersten Entwurf für einen Bebauungsplan auf den Weg gebracht. Doch diesen wirft Werner Sobek nun komplett über den Haufen. Wo vorher vier langgezogene Baukörper für Mehrfamilienhäuser sich quer durch das Areal zogen, sieht Sobeks Konzept einen einzigen, zusammenhängenden Bau in Form eines nach Norden offenen Hufeisens vor.

Werner Sobeks Name hat einen Klang und sein Architektur- und Ingenieur-Büro ist ein weltweit tätiges Unternehmen mit mehr als 400 Mitarbeitern. Doch bei „wichtigen Projekten“ wie diesem, so sagte der 70-Jährige bei der Vorstellung des Entwurfs, „lege ich selber Hand an“. Dabei habe er den Grundsatz: Die Bauten müssten „immer vollkommen kompatibel sein mit der umgebenden Natur“. Und: „Der Bauprozess selber muss das auch sein.“ Das Ziel sei Emissionsfreiheit, nicht nur in der Nutzung, sondern genauso bei der Herstellung, beim Bau und bei Um- oder Rückbau. „Das schaffen wir nicht immer, aber wir sind ziemlich weit.“

Das ist ein großes Thema in der Bauwirtschaft, denn auch wenn das Wohnen inzwischen weitgehend CO₂-neutral möglich ist, so wird für den Bau eines Hauses doch extrem viel sogenannte „graue Energie“ benötigt. Von der zweifelhaften Beschaffenheit der Materialien selbst ganz zu schwei-



Ein Hufeisen aus Modulen im Baukastenprinzip zusammengesetzt und mit einem grünen Innenbereich für das Zusammenleben der Bewohner. So stellt sich der Architekt Werner Sobek die Bebauung des Steinbruchs in Engelberg vor. Visualisierung: Werner Sobek

gen: „Die gebaute Welt ist die größte Sondermülldeponie, die wir haben. So können wir nicht weitermachen“, so Sobek. Deswegen komme es auf eine ressourcensparende, sorgfältige Nutzung von Materialien an und auf die Recyclingfähigkeit des Ganzen.

Die Lösung, die er mit seinem Büro dafür hat, sind Module, die in Holzständerbauweise zusammengesetzt, komplett fertig zur Baustelle geliefert und dort nur noch zusammengesetzt werden. Aus diesen Modulen könnten im Steinbruch zwischen 45 und 66 Zwei- oder Vier-Zimmer-Wohnungen entstehen, ganz nach den individuellen Wünschen der Bauherren oder Bewohner gestaltet, wie Werner Sobek betonte.

Parken an der Schule und mit dem Shuttle-Bus zur Wohnung

Ganz wesentlich am Entwurf des Architekten und seines Büros ist der Innenbereich des Hufeisens. Dort soll ein grüner, zentraler Platz entstehen, eine „soziale Mitte“, in der die Bewohner zusammenkommen und die von allen Wohnungen aus einsehbar ist. Diese Mitte greift die bisherige Erschließung über eine Ringstraße auf. Der Ring soll auch in der neuen Steinbruch-Siedlung befahrbar sein. Jedoch: Parkplätze sind dort keine eingeplant. Lediglich eine kleinere Zahl von 18 Stellplätzen soll es hinter dem Hufeisen-Bau geben, wo sich derzeit auch die Garagen der Siedlung befinden, in einem in Sobeks Entwurf „Mobility-Hub“ genannten Bereich. Er denkt an Car-Sharing, E-Bike- oder Lastenrad-Sharing.

Für den größten Teil der nötigen Bewohner-Parkplätze sollen aber die bestehenden Schulparkplätze genutzt werden. In diesem Punkt stieß Sobek bei seinen Zuhörern im Kleinen Saal der Waldorfschule auf hörbare Zweifel. Er ging rein baurechtlich betrachtet davon aus, dass von den Schul-Parkplätzen 83 frei sind und für die Wohnbebauung im Steinbruch zur Verfügung stehen. Tatsächlich, so die Rückmeldung aus dem Saal, seien meist alle Plätze belegt, weil viele Lehrer, Eltern und Schüler mit dem Auto kommen.

Das Sobek-Konzept sieht jedenfalls für die Strecke zwischen Wohnung und Auto ein Shuttle-Bus-System vor. „Das ist in anderen Teilen der Welt schon üblich“, so der Architekt. Den kleinen Bus, der Platz für eine große Familie bieten soll, rufe man bei Bedarf und innerhalb von fünf Minuten sei er da. Die Mobilität, so ist Sobek überzeugt, entwickle sich weltweit in diese Richtung: „Autos raus aus der Stadt“ und „Aufenthaltsbereiche für den Menschen“ statt Parkplätze.

Ein „soziales Projekt“, eingebettet in die Natur, gebaut mit wenigen Materialien, emissionsfrei und recycelbar, so fasste Wer-

ner Sobek seinen Entwurf zusammen.

Bis diese Vision in Engelberg Wirklichkeit wird, dürften aber noch ein paar Jahre vergehen. Der Schulverein rechnete von Anfang an mit einem langen, bis zu zwei Jahre dauernden Bebauungsplanverfahren, allein wegen der aufwendigen Umweltprüfungen, die an dem Standort mitten im Grünen nötig sein werden. Die Frage wird auch sein, ob die Behörden im Landratsamt zum Beispiel mit der kreativen Parkplatzlösung mitgehen. Oder ob diese überhaupt in der Praxis tragfähig ist.

Offen sei auch noch, sagte Schulvereinsvorstand Martin Schmidt auf Nachfrage, wie das Vorhaben umgesetzt werde. Klar sei: „Wir werden es als Schulverein nicht stemmen können, weil es unsere Möglichkeiten überschreitet.“ Aber ob neben einem Bauträger auch „genossenschaftliche Elemente“ drin seien oder ob es vielleicht günstige Lehrerwohnungen gebe, das seien Fragen, die erst noch diskutiert werden müssten.

„Dann ist von dem, was jetzt lebt im Steinbruch, nichts mehr übrig“

Doch es regte sich auch offener Widerstand im Saal gegen das Projekt, als sich eine Frau zu Wort meldete, eine Bewohnerin der aktuellen Steinbruch-Siedlung. Sie finde zwar alles, was Sobek mit seinem Büro mache, grundsätzlich „äußerst gelungen“, aber sie sei „fassungslos“ angesichts des Eingriffs in die Natur, der dafür nötig sei. Es habe eine Initiative gegeben, die schon zum ersten Entwurf per Brief an Schule, Gemeinderat und Bürgermeister „Einspruch erhoben“ habe. „Es ist ein Platz mit außerordentlicher Artenvielfalt“, so die Frau. Es gebe „seltene Insekten“ wie Hirschkäfer oder einen Schmetterling, der strengstens geschützt sei. Am Engelberg existiere ein „einzigartiger Biotopverbund“.

Sie ist sicher: „Wenn ein Bauvorhaben so verwirklicht wird, dann ist von dem, was jetzt lebt im Steinbruch, nichts mehr übrig“. Und: „Die Leute, die ihr letztes Hemd gegeben haben, um das aufzubauen, die drehen sich jetzt im Grab um.“ Für sie sei jetzt „Schluss mit freundlich“, sie werde nicht davor zurückschrecken, „eine Unterschriftensammlung im großen Stil aufzuziehen“.

Der Schulvereinsvorsitzende Martin Schmidt hielt dagegen: „Ich wundere mich ein bisschen, wie sehr Sie uns da abbügeln.“ Einiges von dem Schützenswerten im Steinbruch könne erhalten werden, man sei mit Landschaftsökologen dabei, zu schauen, wie man Tiere umsiedeln könne. Es gehe mit so einer Baumaßnahme selbstverständlich auch eine Veränderung einher. „Ich glaube, es ist nur wichtig, wie wir diese Veränderung gestalten werden.“

„Die gebaute Welt ist die größte Sondermülldeponie, die wir haben.“



Werner Sobek bei seinem Vortrag an der Waldorfschule Engelberg. Foto: Steinemann



Bisher ist die Steinbruch-Siedlung eher locker mit einzelnen Häusern bebaut.

Archivfoto: Habermann

Träume erfüllen

Mit dem Sparkass

ab **4,99 %** effektiv

Bonitätsabhängig für Nettodarlehensb
Laufzeit 12 bis 84 Monate, gebunden
Angebot freibleibend. Stand: 21. März 2

*Beispiel: 8,35 % effektiver Jahreszins bei 10.000 E
zeit und gebundenem Sollzinssatz von 8,04 % p. a
Darlehensgeber: Kreissparkasse Waiblingen, Alter

Weil's um mehr als Geld g

Kreissp
Waibl